

## **17. Doktorandenworkshop der Fachgruppe „Differentielle Psychologie, Persönlichkeitspsychologie und Psychologische Diagnostik“ in Landau**

– Ein Erfahrungsbericht von Désirée Nießen –

Vom 24.-27. März 2019 fand im Protestantischen Bildungszentrum in Landau der 17. Doktorandenworkshop der DGPs-Fachgruppe „Differentielle Psychologie, Persönlichkeitspsychologie und Psychologische Diagnostik“ statt. Er begann mit einem gemütlichen Kennenlern-Abendessen bzw. – wie es heutzutage im Fachjargon heißt – *Get-Together*. Hierzu versammelten sich zehn Doktorandinnen und drei Doktoranden sowie die beiden Betreuer Prof. Dr. Manfred Schmitt und Prof. Dr. Anja Strobel am Sonntagabend im Restaurant „Luitpold“. Obgleich an diesem Abend das langsame Herantasten, das Behalten der Namen, die Anreise, der Austausch der Affiliation und des Dissertationsthemas im Vordergrund standen, ließ die anfänglich noch zurückhaltende, doch langsam abtauende Grundstimmung eine nette, harmonische und vielversprechende gemeinsame Zeit verheißen. Auch eine kleine Larve im Salat, die vom Kellner als getarnter Pinienkern ent-„larvt“ wurde, konnte der allgemeinen Heiterkeit keinen Abbruch tun – außer bei der so bewirteten Person. Mit mehr oder weniger – je nach Übersichtlichkeit der servierten Portionen – vollen Mägen machte sich die Truppe auf den Weg gegen Herberge. Dort angekommen, ließ ein Teil den Abend im Clubraum mit Tischfußball und Fachgesprächen ausklingen, während sich ein anderer Teil auf die Zimmer zurückzog.

Nach einem gemeinsamen Frühstück am nächsten Morgen in mehr oder weniger vollzähliger Runde startete der offizielle Workshop mit dem Vortrag der ersten Doktorandin. Im 90-minütigen Takt präsentierten am Montag fünf Doktoranden ihr Promotionsvorhaben und bekamen Rückmeldungen bzw. *Feedback*, kritische Nachfragen, Diskussionspunkte, Anregungen etc. von ihren Mitstreitern und den beiden Betreuern. Dies wurde nur unterbrochen durch fünfzehnminütige Kaffee-/Tee-/Kuchenpausen, einer eineinhalbstündigen Mittagspause, bei der es wie früher in der Jugendherberge einen Tisch für die Vegetarier und einen für die Fleischesser gab, wobei es sich dereinst eher um einen winzigen Tischbereich für die Vegetarier und lange Tischbänke für die Fleischesser handelte, was, streng genommen, auch bei dieser Veranstaltung der Realität entsprochen hätte, da sich später herausstellte, dass nur ein Vegetarier dabei war, und einem Vortrag einer Vertreterin des Hauptsponsors – neben der DPPD-Fachgruppe – der Veranstaltung, dem Hogrefe-Verlag. Gegen halb acht brach der Großteil der Gesellschaft in Richtung des Restaurants „Indien Tandoori“ auf. Auch wenn diese Art der Küche nicht jedermanns Geschmack traf, wird sich sicher jeder an die lustige Art des Inhabers mit seinem immer wiederbekundenden und zustimmenden „Ah-Jo“ erinnern. Auch an diesem Abend ließen es sich manche nicht nehmen, einen Art Post-Workshop im Clubraum abzuhalten.

Der zweite Tag begann und verlief ähnlich wie der erste mit einem Frühstücksbuffet, fünf Vorträgen, dazwischen kleinen Pausen und einem Mittagessen. Die Vermutung, dass für die Zubereitung der Menüs ein paar wenige Zutaten in riesigen Mengen eingekauft worden waren, um diese dann leicht variiert den Gästen zu servieren, mit der stillen Hoffnung, sie merkten dies nicht, kam bereits am Dienstag auf und bestätigte sich auch am dritten Tag – eine Falsifikation steht bis dato also noch aus. Auch eine skurrile Situation begab sich an diesem Tag – ein Mann, mutmaßlich der Hausmeister, betrat den Vorraum der Damentoilette, schloss die verriegelte Tür, hinter der sich, es mag niemanden verwundern, tatsächlich eine Person befand, auf und äußerte sich, nachdem die darin befindliche Dame mit entschlossener Handbewegung die sich einen Spaltbreit öffnende Tür geschlossen hatte, mit einem kurzen „Oh“; richtig, an dieser Stelle eine Entschuldigung zu erwarten, wäre zu viel

verlangt gewesen. Nach dem letzten Beitrag stand ein halbstündiger Spaziergang zum Weingut Münch an der Tagesordnung, der den rauchenden Köpfen wieder etwas Lebensgeister zuführte – selbstverständlich war dieser Gefühlszustand der langen Konzentration und späten Stunde und nicht dem vorgestellten Promotionsprojekt geschuldet. Im Weingut selbst bekam die vollzählige Doktoranden- und Betreuergruppe zunächst eine Führung, gefolgt von einer bis nach Mitternacht andauernden Weinprobe in einer eiskalten Weinstube, die nicht für jedermanns Gemüt gemacht war. Während sich die einen mit verschiedenen Weinen und mit fortschreitender Stunde an Fröhlichkeit, anregenden Gesprächen und lauter Geselligkeit erwärmten, brauchte eine Nichttrinkerin mehrere Becher Tee, um nicht vollends zu erfrieren – aber Ausreißer gibt es bekanntermaßen immer. Einen auf den ersten, zweiten oder dritten Blick nicht erkennbaren mit Lachsstückchen gefüllten Streichkäse auf der vegetarischen Käseplatte wird es in Zukunft sicherlich nicht mehr geben. Im Anschluss wurde die Mannschaft vom Winzer persönlich zurück in ihr Quartier chauffiert – im Rausch der Stimmung fühlte man sich wie in einem Feriencamp bei einer Fahrt auf dem Heuwagen oder wie Gastarbeiter auf der Ladefläche des Anhängers. Dieses Abenteuer nahm ein jähes Ende, als der Transporter nach einer kurzen Fahrt ankam. Doch der Großteil der aufgedrehten Bande machte es sich, trotz vorgerückter nächtlicher Stunde, noch im Clubraum gemütlich.

Da es sich um eine disziplinierte Gruppe handelte, schaffte es jede Nachteule am nächsten Morgen pünktlich zum Frühstück und Veranstaltungsbeginn. Dadurch dass die einzige Teilnehmerin, die am Vorabend keinen Wein getrunken hatte, am Mittwochvormittag den ersten Vortrag zu halten ausgewählt worden war, hatte man ein glückliches Händchen und wahre Intuition bewiesen. Es folgte die Vorstellung des letzten Promotionsvorhabens, ein letztes gemeinsames Mittagessen und als Abschluss des erfolgreichen Workshops ein interessanter zweigeteilter Vortrag der beiden Betreuer über die Karriereplanung, bevor ein jeder seine Heimreise antrat.

Um das Wesentliche nicht zu kurz kommen zu lassen, ein paar Impressionen zur Veranstaltung (die genauen Inhalte der Dissertationsprojekte eines jeden Einzelnen finden sich im separat herunterladbaren Programm- und *Abstract*-Band – darum wurde hier auf eine Zusammenfassung verzichtet): Es wurde über *Characteristics* gesprochen, über *State* und *Traits*, *Vocational Interests*, *Critical Life Events*, *Situational Judgement Tests*, *Experience Samples*, *Dropout Rates*, *Good Character*, *Need for Cognition*, die *Big Five*, die *Community*, über *Mindsets*, *Happiness*, *Reviewer*, *Appraisal*, *Defaults*, *Duty*, *Drive*, *Pairfam*; Studien wurden *designt*, *Paper* skizziert, Modelle *fitteten*, wurden *ausgeteasert*, Ergebnisse wurden *geplottet*, deren *Range* und *Magnitude* sowie *Scale Scores* und *Values* interpretiert; es wurde *gebrainstormt*, *gedraftet*; *Storylines* und *Storys* wurden hinterfragt, *Messages* und *Statements* verfasst; und so weiter und so fort. Als kleines Resümee: Es ist auch ein Erkenntnisprozess, wenn es genau nicht so ist, wie man vermutet hat.

Lange Zeit sah es danach aus, dass bei der Vortrageart eine Regel aufgestellt werden könnte, die da sagt, Frauen sitzen bei der Vorstellung ihres Promotionsprojekts, Männer stehen. Doch wie schon auf dem Weingut gab es auch hier einen Ausreißer bzw. eine Ausreißerin, die – man weiß nicht warum; vielleicht weil ihr diese Beobachtung zu Ohren gekommen war oder weil sie bewusst Regeln brechen wollte – während des Vortrags stand. Vielleicht wollte sie aber auch den Unterschied zwischen Frauen und Männern minimieren, da sie sich zwischendurch, als rege diskutiert wurde, hinsetzte.

Aktive Teilnehmer und deren Promotionsthemen waren (in der Reihenfolge der Vorträge):

- Jantje de Vries: „Does mindset matter? How critical life events influence personality: The moderating role of mindset“
- Susanne Bücker: „The interplay of loneliness, social situations, life events, and personality“
- Melanie Partsch: „Methodological challenges in the assessment of good character“
- Magdalena Reineboth: „Entwicklung eines Situational Judgment Tests zur Erfassung von moralischem Entscheiden und Handeln“
- Christopher Stolz: „Persönlichkeit und Neurobiologie von exploitativen und explorativen Entscheidungen im Verstärkungslernen“
- Amelie Nikstat: „Die Ätiologie von internalisierendem und externalisierendem Problemverhalten“
- Anke Hufer: „Genetische und soziale Einflussfaktoren auf die Persönlichkeitsentwicklung“
- Friedrich Götz: „Environmental influence, social influence, selective migration or all of the above? An empirical multi-angle perspective on the origins of regional personality differences“
- Thomas Gfrörer: „Development of vocational interests over the course of early adolescence“
- Lena Römer: „The relations between situational vocational interests and situation perception“
- Désirée Nießen: „Erfolgreich in die berufliche Bildung: Die Rolle der Persönlichkeit für den Übergang von der Schule in die Ausbildung und ins Studium“
- Aniko Steiger: „Need for Cognition als Ressource für die Bewältigung herausfordernder Lebensereignisse“

Passive Teilnehmerin war Myriam Baum.

Abschließend möchten ich mich, stellvertretend für alle Doktorandinnen und Doktoranden, ganz herzlich bei unseren beiden Betreuern, Herrn Schmitt und Frau Strobel, für ihre kompetenten, engagierten und konstruktiven Anmerkungen, Rückfragen und Anregungen sowie bei Nita Buchholz für die organisatorischen Dinge bedanken. Wir sind sehr froh darüber, den letzten Doktorandenworkshop unter der Leitung von Prof. Schmitt miterlebt haben zu dürfen.

